

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1912**

2 (13.1.1912)

# Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

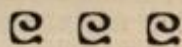
<p>Erscheint jeden Samstag.          Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark          inklusive Postgebühren.          Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 20 <math>\mathcal{A}</math></p>	<p>Verantwortliche Redaktion:  <b>Joseph Koch, Mannheim,</b>          Langstraße 12.</p>	<p>Alle Mitteilungen und Einsendungen          an die Redaktion.          Anzeigen-Verwaltung          Karlsruhe, Kaiserstraße 136 I.</p>
---	--	---

Inhalt: Die Badische Lehrerzeitung. — Die Schule als Faktor der sozialen Erziehung. — Personalnachrichten. — Feuilleton. — Anzeigen.

## Die Badische Lehrerzeitung

in allen Kreisen der Bevölkerung zu verbreiten, die für die religiös-sittliche Erziehung der Jugend auf konfessioneller Grundlage Verständnis und Interesse besitzen, sei uns eine überaus wichtige Aufgabe. Der offensichtliche Rückgang Frankreichs hinsichtlich der Geburtszahl und der Moralität seiner Jugend zeigt, daß der Verzicht auf christliche Erziehung die vitalsten Interessen einer Nation in Unordnung bringt und den Staat seinem Untergang entgegenführt. Sammeln wir darum die Kräfte! Christliches Volk und christliche Erzieher, stehet fest zusammen! Wir Katholiken wissen einzig und allein, was uns Katholiken frommt. Weder Atheist noch Andersgläubiger hat uns zu sagen, was wir zu tun und zu lassen haben. Mut, berechtigtes Selbstbewußtsein, Entschlossenheit und Gottvertrauen sei unsere Lösung! Nur wer sich selbst aufgibt, ist wirklich und wahrhaftig verloren.

Die Leitung.



## Die Schule als Faktor der sozialen Erziehung.

Im Gegensatz zu Herrn Professor Dr. Baumgarten halten wir eine gediegene wissenschaftliche Vorbildung der Volksschullehrer heute wie nie zuvor für eine außerordentliche wichtige Angelegenheit, damit die jungen Männer nicht zu Aposteln schillernder Phrasen werden, Hans Dampf in allen Gassen sein wollen, auf wissenschaftliche Ehrlichkeit halten, den Eigennutz sich nicht zum Ratgeber in Dingen und Verhältnissen werden lassen, die das ganze Volk berühren, jederzeit bewußt sind, wieviel Ehrlichkeit und Borarbeit zur Erzielung eines zutreffenden Urteils von großer Tragweite gehört und vor allem mit Mißtrauen der Hege Politik ins Auge schauen, die in beschämender Weise das jurare in verba magistri betreibt. Wir sehen heute das Mißtrauen in entehrendster Weise aufschließen. Die Parteizugehörigkeit drückt den Stempel der Verlogenheit, der moralischen Niederträchtigkeit und Minderwertigkeit demjenigen auf, der nicht der Partei des Urteilenden zugehört. Unsere politische Journalistik weist Beispiele auf, von denen man eigentlich annehmen sollte, sie wären in der Nähe des Irrenhauses entstanden. Der Lehrer wird einer politischen Partei angehören; aber vor allem im Menschen den Menschen, und nicht den politischen Gegner erblicken. Der Kampf gelte der Sache, nicht der Person, und zu den schönsten und

unerlässlichsten Gütern im Staatsleben rechne der Lehrer wie jeder wirklich geschulte und lebenserfahrene Mann das Solidaritätsgefühl des ganzen Volkes, in dessen Dienst sich die Volksschule zu stellen hat, oder lieber schwinde sie dahin. Gewiß werden überall Fehler gemacht, oben wie unten, aber wirklich oben und unten, und es zeugt von einer wahrhaft niederträchtigen Selbstgerechtigkeit, allen Schmutz nach den höchsten Stellen im Staate zu verspritzen, sich selbst als ein noli me tangere zu betrachten, das seine Majestas mit zynischer Frechheit verteidigt, und der Bestie im Menschen Weibrauch streut, anstatt sich zu bemühen, die Keime der Heldenhaftigkeit auch im gewöhnlichen Volke zur Entwicklung zu bringen.

Der Lehrer habe einen klaren Blick zur Erkenntnis des Wahren und des Phrasenhaften, für das, was unser Volk trotz aller Körperübungen entnervt oder stärkt. In einem uns unsympathischen Artikel der „Päd. Zeitung“ lasen wir eine sehr bemerkenswerte Stelle folgenden Inhaltes:

„Man möchte jetzt zwar den Eltern alle Pflichten für die Kinder abnehmen, und auch unter den Lehrern gibt es solche, die das verlangen. Das Genießen, nicht die Pflichterfüllung wird zur Lebensdevise gemacht. Warum sperrt man denn die Kinder nicht gleich nach der Geburt in die Kasernen und überläßt den Ehepaaren ihr sinnliches Vergnügen? (Dieser allen Ernstes gemachte Vorschlag liegt bereits vor. D. R.) Die Staatserziehung in Sparta hat sich doch so herrlich bewährt. Ich glaube, besser wäre es, man predigte den Eltern fort und fort die Kindererziehung als heiligste Pflicht. Es wird so viel Bier und Brännwein getrunken, es werden soviel Zigarren verrauchet. Wie leichtfertig und schonungslos sieht man Arbeiterkinder mit ihren Mappen, Mützen, Büchern und Kleider umgehen. Wie wenig wird der Besitz anderer geachtet! Das mutwillige Zerstören herrscht in Stadt und Land. Nein, man höre auf mit dem Erbarmen, mit dem Entschuldigen, mit den Kollekten, man setze wieder Pflicht, Ordnung, Sparsamkeit, Achtung vor dem eigenen Besitz und vor dem, was andere haben, auf die Fahne der Lebensordnung, dann ist Geld da für notwendige Bedürfnisse.“

In diesen Ausführungen steckt sehr viel Wahres. Die Theorien vieler unserer philanthropischen Soziologen erscheint bei genauer Betrachtung als entnervendes, verführendes Gift für die damit Bedachten. Wir haben viel zu viel theoretische Wohlthaten der Menschheit. Auch hier dürften des Heilands Worte Anwendung finden: „Viele sind berufen, wenige auserwählt.“ Besser wäre die christliche Nächstenliebe, die bei jedem konkreten Fall erbaumungswürdigen Elends bereit wäre, in die Praxis überzugehen, und lieber die Decken und Rissen der Schmerzenslager unter Worten der Sanftmut und des Trostes zurecht striche, als

Körbe voll papierener Menschenfreundlichkeit auszugießen, um ja nicht den Leuchter unter den Scheffel zu stellen.

Diese wissenschaftliche Schulung, die den Blick für die Realitäten des Lebens und die wahren Bedürfnisse des Einzelnen und der Menschheit schärft und sich auch der Tatsache bewußt bleibt, daß es eine tolle Vermessenheit genannt werden muß, alles zutreffend beurteilen zu wollen (Wir denken hier ganz besonders auch an die Beurteilung unserer hl. Kirche durch antichristliche, freigeistige, freimaurerische, jüdische u. a. Personen, an Urteile, deren unbefehene Annahme durch Katholiken fast einen an Geisteschwäche grenzenden Leichtsinns oder an einen fast unbegreiflichen intellektuellen Bildungsdefekt denken läßt.) wird keineswegs nur, vielleicht nicht einmal vorzugsweise auf der Universität geholt. Es gibt sehr viele, tüchtig geschulte, charaktervolle, sehr gebildete Männer der Gesellschaft, die die Universität nie besuchten, auch nie ein Verlangen darnach hatten und ihre bürgerlichen und beruflichen Pflichten musterhaft erfüllen. Bei ihnen reihe sich der Lehrer ruhig ein und hüte sich vor nichts so sehr als vor der heute im Schwunge stehenden wissenschaftlichen Windbeutelerei, die nicht einmal vor den Toren der Universität Halt macht. (Ein besonders krasser Fall sei erwähnt: Die Vorausbestimmung des Geschlechtes nach den Theorien eines von der Universität Wien beseitigten Professors). So wird man, wie Dr. Baumgarten ausführte, „einen jeden mit innerlichen Gütern und Hingabe an den Kreis erfüllen, in den er nun einmal gestellt ist. Und es freut uns aufrichtig, uns seinen Anschauungen wieder nähern zu können.“

Voll und ganz aber teilen wir sie, wenn er weiter ausführte:

„Weiter hat Direktor Muthesius gesagt, daß das soziale Element in der Schule nicht allein in der Übermittlung von Wissen liegt, sondern auch in der Schulgemeinschaft als solcher. Ich habe volles Verständnis für die neuen Bestrebungen, die man zusammenfaßt unter dem Begriff der konstitutionellen Schulverfassung. Ich halte diese Forderung aber nicht für realisierbar. Sie mag von singulären Persönlichkeiten hier und da durchgeführt werden können, für das ganze Reich ist es unmöglich. Wenn fortwährend die Übertragung des korporativen Prinzips auf die Schule verlangt und gesagt wird, wir müßten im Schulwesen die Fortschritte nachbilden, die unser gesamtes Gemeinwesen gemacht hat, so muß ich auch da von vornherein ein Fragezeichen machen. Weiter meine ich, daß es durchaus notwendig ist, daß in der Schule der Sinn für Autorität geweckt wird. Gegenüber den weitgehenden Tendenzen der Jetztzeit nach Selbständigkeit und Selbstverfassung ist als starkes Gegengewicht die Autorität notwendig, in der allein erst die Freiheit ihren inneren Halt gewinnt. Soviel man dagegen schrie, das Wort des Reichskanzlers von den gottgewollten Abhängigkeiten bleibt doch wahr. Der Unterschied der durchgebildeten Persönlichkeiten und der chaotisch flutenden, unreifen Persönlichkeiten muß gewahrt werden. Ich schlage daher vor, daß wir die weitgehenden modernen Tendenzen des ersten Referenten nach der Richtung korrigieren, daß wir sagen: mit der sozialen Erziehung wird durchaus nichts Neues und Unerhörtes gefordert. Sie war früher schon da ohne dieses Schlagwort und ohne gewaltige Effekthascherei.“

Der Gang der Debatte hatte natürlich für Herrn Muthesius etwas Unbefriedigendes. Darum veröffentlichte er ein 124 Seiten starkes hübsches Bändchen „Schule und soziale Erziehung von Karl Muthesius. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung“ München, Oskar Beck. Darin gibt er seine Anschauungen in erweiterter Form wieder unter ganz besonderer Berücksichtigung der Einwendungen von Herrn Dr. Baumgarten und der Bemerkung, daß er in Danzig durch wiederholte Unterbrechung des Vorsitzenden verhindert worden wäre, in seinem Schlußworte ausführlicher auf die von Professor Baumgarten erhobenen Einwendungen einzugehen (Vorwort). Das Büchlein zerfällt in vier Kapitel, Nachwort und Anmerkungen. Wir können nicht finden,

daß es die Gesichtspunkte in neuer Beleuchtung erscheinen ließe. Mit besonderer Aufmerksamkeit lasen wir das dritte Kapitel „Mittel der sozialen Schulerziehung“ und viertes Kapitel „Sozialpädagogische Lehrerbildung“. Wir neigen der Ansicht zu, daß man heute ganz unbedeutenden oder verhältnismäßig doch kleinlichen Dingen eine übertriebene Wichtigkeit beimißt und viel zu viel der kostbaren Jugendzeit ganz selbstverständlichen oder nebensächlichen Dingen zuwendet, während man den großen Gesichtspunkten, die den Grund der Menschheit bewegen, scheu aus dem Wege geht. Soll nur der sozialdemokratische Unterrichtsbetrieb Verständnis dafür haben und sich in seiner Weise damit befassen, während wir ein wenig Alotria für ausreichend halten? Die Frage scheint der Prüfung wert zu sein.

Es gereicht uns zur großen Freude, in der Zeit, da diese Artikelserie erschien und fortgesetzt wurde, von einer zur Beurteilung des Vorwurfs sehr berufenen Seite zwei Zuschriften erhalten zu haben, die einerseits das lebhafteste Interesse an den von Dr. Baumgarten und Muthesius aufgeworfenen und behandelten Fragen bekunden, andererseits sehr beachtenswerte Erwägungen enthalten, die mit Recht vor der äußeren Kulturseligkeit warnen, andererseits Momente in das Blickfeld rücken, die die Wahrheit der Dichterworte ganz besonders für unsere Zeit beherzigenswert erscheinen lassen, daß sich in der Beschränkung der Meister zeigt. Wir haben nämlich für alles überflüssig viel Zeit, für etwas Rechtes viel zu wenig.

Die Zuschriften lauten:

#### 1. Äußere oder innere Kulturgüter?

Mit Bezug auf die zwei divergierenden Anschauungen der beiden Referenten Muthesius und Baumgarten über die Bedeutung der Kulturgüter in der Erziehung der Jugend innerhalb der Volksschule verdient das Urteil des hervorragenden Nationalökonomern Werner Sombart über den Wert der modernen Kultur sicherlich unsere Beachtung. In einem Vortrage im Herbst 1907 in Berlin beschäftigt er sich mit den Fragen: Was gibt uns die moderne Kultur? Wie wirkt sie auf die Persönlichkeit? Macht sie uns froh, gemütsreicher, tiefer, besser?

Und er antwortet:

„Die moderne Kultur hat uns der Natur entfremdet. Sie hat sich wie eine Asphaltstraße zwischen uns und die Natur gelegt, sodaß uns die Naturforschung nur noch ein Objekt ästhetischen Genusses ist.“

Wir erleben nicht mehr die Jahreszeiten, nicht Tag und Nacht, nicht Schnee und Sturm, es sei denn als Verkehrshindernis.

Wir sind soweit von der Natur abgedrängt, daß die Kinder Unterrichts in der Natur erhalten müssen. Man zeigt ihnen auf Tafeln, wie der Winter aussieht und wie die Sonne aussieht. Wir haben nicht mehr das, was der Schweizer an seinen Bergen, der Norweger an seinen Fjorden, der Kleinstädter an seinem Kirchthum und der vorkapitalistische Großstädter, etwa der Wiener, an seiner alten Kultur hat, nämlich das unmittelbare Ortszugehörigkeitsgefühl.

Die persönlichen Beziehungen sind geschwunden. Selbst die Familie als Wohnungs- und Ernährungsgemeinschaft beginnt sich immer mehr zu lockern, und dadurch wird für die Frau die innerlich angewachsene Berufstätigkeit zerstört.

Und auch die Arbeit des Mannes, die keine volle Werkschöpfung, sondern eine für die Persönlichkeit sinnlose Teilverrichtung wird, verliert ihre sittliche und erhebende Kraft.

Es ist wahr, daß die moderne Technik Wunderwerke schafft, aber alle Erfindungen und Entdeckungen bedeuten doch nichts anderes, als daß durch sie das Unglück, die Misere, der Jammer der Millionenanhäufungen um einiges gelindert wird.

(Fortsetzung auf Seite 21.)

Alle die Möglichkeiten, die der Dämon des Erfindungsgeistes uns gegeben hat, lösen sich, wenn wir die Frage stellen, was sie uns bringen, in nichts auf.

... Zweifellos hat sich die Wissenschaft, wo sie der Technik genügt hat, als sehr fruchtbar sich erwiesen, aber unsere wirklichen Einsichten in das Wesen der Dinge sind heute nicht um einen Deut größer, als es früher der Fall war.

Nichts hat die moderne Kultur für unser inneres Leben, für unser Glück, unsere Zufriedenheit, unsere Tiefe geleistet. Ein großer Aufwand schmachlich ist vertan."

H. Pösch, Nationalökonomie, 2. Bd. S. 310/11.

## II. Wird die Welt dümmern?

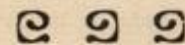
Professor Werner Sombart schreibt in der „Neuen Freien Presse“ (Wien):

„Wenn wir wahrnehmen, daß in den sogen. „Geisteswissenschaften“ der Stand der Leistungen ein immer niedriger wird, so braucht man wiederum noch nicht gleich den Schluß ziehen, daß die geistige Qualifikation der Bevölkerung eines ganzen Landes — sage Deutschlands — sich vermindert habe. Man muß vielfach mehr Ausschau halten, ob die Intelligenzen, die früher Oberlehrer und Universitätsprofessoren wurden, nicht etwa heute wo anders sich betätigen, und wird dann leicht herausfinden, daß sicherlich ein großer Teil jener höher begabten Elemente, die ehemals Urkunden lasen, jetzt Luftschiffe baut oder neue Färbemethoden erfindet. Die „Technik“, aber auch die „Industrie“ hat einen großen Teil unserer Intelligenzen absorbiert. Und diese Beobachtung gibt uns auch gleich die Erklärung für die Tatsache an die Hand, warum sich in unserer Zeit so starke Talentverschiebungen, seien sie räumlicher, seien sie beruflicher Natur, vollziehen: das Geld attrahiert die Intelligenzen. Der „Kapitalismus“ hat (in naturwissenschaftlicher Terminologie) neue Auslesebedingungen, einen neuen Auslesemechanismus geschaffen, und auf die hierdurch bewirkte Neugruppierung der Talente ist ein sehr großer Teil der „Verschlechterung“ zurückzuführen, den wir an unserm Nachwuchs beobachten.

Aber ich sehe doch in unserer Zeit eine ganze Menge Erscheinungen, beobachte eine ganze Menge Entwicklungstendenzen, die auch eine absolute Verschlechterung des Geisteszustandes, eine absolute Senkung des Begabungs-niveaus plausibel machen. Ich erblicke die (nun also inneren) Gründe dafür sowohl in den Veränderungen des Milieus, in das die Menschen, die Berufe ausüben, hinein, als auch des Milieus aus dem sie herausgekommen. Unsere Tätigkeit wird immer geordneter, das heißt immer mechanisierter, immer bürokratischer, immer schematisierter. Die prominenten Menschen fehlen. Am wenigsten noch unter den Unternehmern und unter den Erfindern: hier wird erst die nächste Generation den großen Absturz bringen. Das Milieu, aus dem die Menschen kommen, wiederum ist nivellierter geworden, ebenmäßiger. Der Nachwuchs ist heute ein städtischer, der früher ein ländlicher war. Die Bedingungen, unter denen die Menschen heranwachsen, sind immer mehr die gleichen geworden und immer mehr solche, die offenbar für die Entwicklung origineller Talente und großer Persönlichkeiten ungeeignet sind. Die tiefen Eindrücke des Landlebens fehlen. Ein flacher Rationalismus, Intellektualismus, Schematismus umgibt das Kind von der Geburt an und läßt es nicht los bis zur Reife. Der Bildungsgang ist uniformiert und berechnet, durchschnittliche Intelligenzen zu erzeugen. Vor allem also dort, wo originelle schöpferische Begabungen sich entfalten sollen, sind alle günstigen Entwicklungsbedingungen ausgeschaltet. Wir können uns nicht denken, daß Goethe in der Mietswohnung einer modernen Großstadt Goethe geworden wäre. Wir können uns aber auch nicht vorstellen, daß der geordnete bürgerliche Werdegang, den heute der normale Schauspieler

durchmacht, große geniale Histrionen erzeuge. Man kann nicht Bürger und großer Bohemien sein.“

Werner Sombart gilt in Beurteilung unserer Zeit als Pessimist; daß aber in den vorliegenden Gedanken viel Wahrheit steckt, läßt sich nicht leugnen.



## Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

### a) Befördert bezw. ernannt:

Abel, Emil, Schulverwalter in Palmbach, wird Hauptlehrer daselbst. Beng, Gustav, Unterlehrer in Konstanz, wird Hauptlehrer daselbst. Hellmuth, Hugo, Unterlehrer in Vörrach, wird Hauptlehrer in Dammersheim, A. Rastatt. Schimpf, Johann, Unterlehrer in Bonndorf, wird Hauptlehrer in Behla, A. Donaueschingen. Schultes, Emil, Schulverwalter in Todtnauberg, A. Schönaue, wird Hauptlehrer daselbst. Wolf, Vina, Unterlehrerin in Freiburg, wird Hauptlehrerin daselbst.

### b) Versetzungen:

Bäckfisch, Peter, Schulkandidat in Oberdielbach, als Unterlehrer nach Bretten. Bär, Albert, Hilfslehrer in Emmendingen nach Freiburg. Bender, Fritz, Hilfslehrer in Kaltenbach, als Unterlehrer nach Bonndorf. Benke, Adolf, Hilfslehrer in Offnabingen nach Dietenbach, A. Freiburg. Böser, Erwin, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Berau, A. Bonndorf. Dorner, Selma, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Eberbach. Einhart, Adelheid, Unterlehrerin in Weiher nach Weinheim — Versetzung nach Malsch, A. Ettlingen zurückgenommen. Gilbert, Jakob, Unterlehrer in St. Georgen, als Hilfslehrer nach Freiburg. Göbel, Robert, Hilfslehrer in Kartung nach Berghaupten, Amt Offenburg. Greiner, Magaretha, Schulkandidatin als Hilfslehrerin nach Drisingen, A. Stockach. Groos, Gertrud, Schulkandidatin, als Unterlehrerin an die Mädchenbürgerschule Schwellingen. Hätsch, Paul, Unterlehrer in Daisbach nach Karlsruhe. Hämmerlein, Karl, Hilfslehrer in Vorderlehengericht nach Altenheim, Amt Offenburg. Hauf, Karl, Hilfslehrer in Gemmingen, als Unterlehrer nach Daisbach, A. Sinsheim. Hertel, Franz, Schulverwalter in Dammersheim, als Unterlehrer nach Vörrach (nicht nach Konstanz). Himmelstein, Robert, Hilfslehrer in Offenburg nach Leutershausen, A. Weinheim. Hirsch, Paula, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Bruchsal. Höcklin, Albert, Hilfslehrer in Stebbach, als Unterlehrer nach Dietlingen, A. Pforzheim. Hofmann, Elisabeth, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin an die Visolettschule in Mannheim. Hofmann, Richard, Hilfslehrer in Berghausen, nach Wehr, A. Schopfheim. Kluge, Richard, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Bahndrücken, Amt Bretten. Kopf, Joseph, Hilfslehrer in Ruhbad nach Schnelllingen, A. Wolfach. Laubis, Friedrich, Hilfslehrer in Boll, als Unterlehrer nach Lahr. Leonhardt, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mannheim. Löhberger, Samuel, Hauptlehrer in Königsbach nach Karlsruhe. Lindmayer, Karl, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Buchenberg, A. Billingen. Meßger, Marie, Unterlehrerin in Hemsbach nach St. Georgen, A. Freiburg. Müller, Otto, Hauptlehrer in Buchenberg nach Freiburg. Münchbach, Magaretha, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin an die Mädchenbürgerschule Vörrach. Noppel, Karl, Unterlehrer in Baden, als Hilfslehrer nach Lauda, A. Tauberbischofsheim. Schindlmayer, Sophie, Hilfslehrerin in Vörrach, als Unterlehrerin nach Hemsbach, A. Weinheim. Schlager, Emil, Hilfslehrer an der Oberrealschule Pforzheim, als Unterlehrer nach Rheinau, A. Mannheim. Schönl, Kurt, Hilfslehrer in Kath. Fennenbronn nach Dinglingen, A. Lahr. Schuhmacher, Johann, Unterlehrer in Freiburg, als Schulverwalter nach Buchenberg, A. Billingen. Schwander, Elisabeth, Hilfslehrer in Sandhofen, als Unterlehrerin nach Diersburg, A. Offenburg. Siefert, Frida, Hilfslehrerin in Forchheim, als Unterlehrerin nach Malsch, A. Ettlingen. Storz, Georg, Hilfslehrer in Leipferdingen nach Altenburg, A. Waldshut. Wippler, August, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Neckargerach, A. Eberbach. Wörner, Wilhelm, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Schallbach, A. Vörrach.

### c) Enthebungen.

Filfinger, Gustav, Unterlehrer in Dietlingen, A. Pforzheim. Knittel, Emmy, Hilfslehrerin in Freiburg. Matzle, Joseph, Hilfslehrer in Freiburg. Roth, Frida, Unterlehrerin in Bretten. Schöttgen, Ludwig, Schulverwalter in Behla, A. Donaueschingen. Veidt, Wilhelm, Unterlehrer in Karlsruhe.

### d) Austritte aus dem Schuldienst:

Bauer, Friedrich, Unterlehrer, zuletzt in Dauchingen, A. Billingen. Koch, Luise, Unterlehrerin in Rheinau, A. Mannheim. Mayer, Thekla, Unterlehrerin an Mädchenbürgerschule in Schwellingen. Rischwig, Emma, Hauptlehrerin an der Elisabeth-

schule in Mannheim. Böttiger, Marie, Unterlehrerin in Eisenbach. Wiesbader, Charlotte, Unterlehrerin in Bruchsal.

e) In den Ruhestand treten:

Glück, Jakob, Hauptlehrer in Pforzheim. Zink, Karl, Hauptlehrer in Oberentersbach.

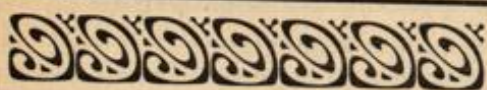
f) Todesfälle.

Bopp, Ludwig, Hauptlehrer in Lahr. Soine, Alexander, Hauptlehrer in Altenheim.

Druckfehlerberichtigung. Nr. 1 vom 6. Januar des Seite 1, Spalte 2: Neophittismus statt Nerophittismus. Seite 2, Spalte 2: Faltenwurf statt Faltenentwurf.

Briefkasten.

H. K. Sch. Die Sache ist prächtig ausgefallen. Leider wußte ich die Adresse nach K. nicht. Einstweilen verbindlichsten Dank und Gruß.



Feuilleton.



In fremder Stadt.

Schon meldet sich die Abendzeit in frühem Grauen, die Stadt legt an ihr Nebelkleid, die Dächer tauen.

Laternen brennen rot und trüb in fremden Gassen, o, daß ich in der Heimat blieb, die ich verlassen.

Martin Greif.

Der Schulinspektor kommt!\*)

(Von Abdolf Kehler.)

„Aus der Wolke ohne Wahl Zucht der Strahl.“ (Schiller).

Es ist anfangs Dezember. Kalt und unlustig liegt der Wintermorgen über den Landen. Am östlichen Lande des Horizontes glüht es in rötlichem Scheine. Der Tag weiß noch nicht, ob er vor der noch langsam schwindenden Nacht zu seinem strahlenden Rechte kommen wird. Die Nebel, die über den Niederungen liegen, wollen ihm dasselbe verkürzen. Der Hannes hat seine Koratelaterne gelöst, steht unter der Haustüre und blickt von der erhabenen Warte seines über der Landstraße gelegenen Gehöftes hinaus in die beschneite Landschaft. Was er zu sehen bekommt ist herzlich wenig. Ein Flug Krähen kommt vom nahen Walde her und zerstreut sich nach Oberst Gertschs vorgeschriebenen, möglichst dünnen Schützenlinien dem Saume des Dorfes zu. Im Geäste des Nußbaumes erzählen sich einigen Spiegelmeisen mit lautem „Zizigägägä“, daß der heutige Morgen trotz aller und jeder Witterungsprognose verflücht kalt sei. Aus den Kaminen drunten im Dorfe steigt der Rauch leicht und flockig in die Höhe und beweist, daß je nach Dichte und Farbe entweder eingeheizt oder der Riegelkaffee zum Morgenessen bereit gemacht wird. Soeben kommt der Heiri, der Knecht, aus dem obern Gehöfte mit seiner Milchtanse vorbei, und er und Hannes halten für einen Augenblick Zwiesprach, zünden ihr Pfeifchen an und blicken hinaus übers Land, das sich mit jeder Minute rosiger färbt.

In der Ferne ist ein schwarzes Pünktchen zu erkennen. Dasselbe nähert sich und wird immer größer. Was mag's wohl sein? fragen sich der Hannes und der Heiri. Ist's der Kopf des Heerwurms, der nahen Krieg ankündet? Nein. Ist's ein Zigeunerwagen mit fahrendem Volk? Nein. Keine dieser genannten Schrecken ist im Anzuge. Ist's das Bezirks-Kantons- oder Bundesgericht, das hinter den Grenzpfählen der allemannischen Gemarkung einen Augenschein aufnehmen will? Nein. Ist es die Steuerkommission, die alle Herzen und alle Nieren durchforscht? Nein. Keiner dieser Landplagen ist im Nahen. Ist es der

\*) Aus: Päd. Blätter, Maria Einsiedeln.

Satan, der da herumgeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wenn er verschlinge?, wie es in der Bibel heißt. Nein; sie alle sind es nicht. Der Heerwurm ist länger, das Volk der Gitanos sauler, die Gerichtskommission dicker, die Steuerkommission unheimlicher und der Satan feuriger, als die Gestalt, die sich dem im vielbesungenen „weichen Morgenglanze“ ruhendem Dorfe langsam, aber mit bestimmten Absichten nähert. Und vor allem: Weder Heerwurm noch Zigeuner, weder Kantonsgericht noch Steuerkommission stehen so frühzeitig auf, wie der Mann, der da kommt.

Der Schulinspektor ist's. Der Hannes und der Heiri haben ihn noch deutlich aus den letzten Jahren ihrer Primar-Rutschzeit im Gedächtnis. Sie kennen seinen strengen, aber gerechten Blick und wissen noch ganz gut, wie er sie verdonnerte, als keiner von ihnen wußte, wo der Rhein entspringt, der doch täglich vor ihren Augen drunten im Tale dahinsfloß, keiner Bescheid geben konnte, ob der Bodensee zu Asien oder Afrika gehöre. Erst jetzt dämmert ihnen auf, welch' eine Dummheit sie an der Rekrutenprüfung gesagt hatten, als sie behaupteten, der Bruder Klaus habe sich jede Nacht mit einer Steinplatte zugedeckt, und der Wilhelm Tell mit Borliebe auf Objt geschossen. Die beiden sind seit jenen Jahren nicht nur älter, sondern auch klüger geworden; sie lesen die Zeitungen, und wenn sie davon hören, daß der Fortbildungsschulunterricht obligatorisch erklärt werden sollte, so wehren sie sich nicht mehr wie ehemals „mit Händen und Füßen dagegen“, sondern finden, die Sache habe etwas für sich, man sollte niemals das Kind mit dem Bade ausschütten, und wenn man es recht bedenke, so sei der Inspektor zwar immer ein strenger, aber ein gerechter Mann gewesen, der es jederzeit gut meinte, wenn man nur den Verstand gehabt hätte, ihm und seinen Ratschlägen zu folgen. — Dann tritt der Hannes in sein Haus zurück und mahnt die Kinder, mit dem Schulgange etwas zu pressieren; denn der Herr Inspektor (früher sagte er nicht Herr) halte, wie das so sein solle, strenge auf Pünktlichkeit im Schulanfange. Die Kinderchen, der Josefli und das Marieli, der Euseb und der schwarze Emil beeilen sich, dem Vaterworte zu folgen. Ehe sie aber den Schulweg antreten, waschen sie sich am Brunnen, dessen kristallener Strahl in den ausgehöhlten Baumstamm springt, die Hände sauber; denn sie wissen, daß der Mann, der amtiert, sorgfältig auf Reinlichkeit hält und es keinem Lehrer verzeiht, mag derselbe noch so glänzende Lektionen erteilen, wenn die Schüler mit schmutzigen Händen im Schullokale sitzen.

Der Schulinspektor kommt! Heiße derselbe nun Bezirkschulrat oder Kantonalinspektor, die Hauptsache ist, wenn er Liebe zum Volk, zur Schule, zum Lehrer und zu den Kindern hat. In diesem Falle wird er immer das Richtige treffen und sich wenig bekümmern, ob sein Titel so oder anders laute.

Er ist in das Dorf eingetreten. Brüllende Kinder, eilige Kinder, Schulräte, kaum aus dem Schläse geweckt, schüchterne Frauen hinter Vorhängen versteckt, Ergänzungsschüler kaum dem Bette enthüpfst, Erstkläßler, soeben dem

Rissen entschlipft, die Rößlwirtin am Büggelrupfen, die Lindenwirtin am Bettenzupfen, der Schlosser beim Charnier, der Pfarrer beim Brevier, der Schreiner bei Hobel und Leim, der Dorfpoet beim Reim, der Imker bei Wachs und Seim, der Schuster beim Psriemen, der Sattler beim Riemen, der Wagner bei Speiche und Achs, der Landwirt bei Kartoffel und Flachs, der Metzger beim Wursten, der Spätaufsteher beim Dursten: sie alle haben ihn erblickt und teilen das Resultat ihrer Beobachtungen den Freunden und Nachbarn mit.

Unterdessen ist der Schulinspektor beim Schulhaus angekommen. Der Herr Lehrer hat die Hiobspost vom Anrücken des lustreinigenden Gewitterleins schon von den ersten Kindern, die mit ihren Holzbodenschuhen hereinstampften, klarer vernommen, als es ihm der Bericht einer Depeschenagentur hätte mitteilen können. Er zieht seinen Rock an, streicht die Mähne zurück wie ein Löwe, wenn derselbe sieht, daß ihm die Araber mit ihren Wurfspeisen zu Leibe rücken wollen, erforscht, Herz, Nieren und Tagebuch und stellt sich in Position. Die Knaben und Mädchen schnellen von ihren Sigen auf, wie an einer Schnur gezogen, wenn der Gefürchtete eintritt. Der Herr Lehrer nimmt ihm den Hut ab, wobei derselbe im Drange der Geschäfte regelmäßig zu Boden fällt, der Aberzieher wird über die Schweizerkarte gehängt und bringt über Jura und Alpen eine im Kalender nicht vorgemerkte Finsternis. Und nun kann's losgehen. Schon die Erstkürsler machen ihre Sache famos. Der Inspektor sieht, daß der Lehrer gearbeitet hat. Von Klasse zu Klasse offenbart sich ihm, daß derselbe kein pädagogischer Häretiker und noch viel weniger ein wohlfeiler Mietling ist. Er zieht sein Notizbuch hervor und notiert, zwar krummliniger als die Schüler schreiben dürfen, daß im Dorfe Esa im Lande der Israeliten, jenseits der Baue der Philister, alles in Ordnung sei und der Lehrer, schon ein älterer Götti, die dem großen Räte beschlossene vierte Alterszulage vollauf verdiene. Die Kinder haben den Schulinspektor lieb gewonnen, blicken ihn mit ihren Taubenäuglein zärtlich an, und wenn er sich um elf Uhr wieder entfernt, wünschen sie ihm von Herzen guten Appetit zum gebratenen Büggeli bei der Rößlwirtin. Auch der Lehrer freut sich, daß die Heimsuchung überstanden ist, macht für die Zukunft gute Vorsätze und holt einen halben Liter Apfelsaft herauf. Er hat ihn verdient, er soll ihm schmecken. Profit!

**A. Villequier.**

Suite.

Je vous supplie ô Dieu! de regarder mon âme,  
Et de considérer  
Qu' humble comme un enfant et doux comme une femme  
Je viens vous adorer!

Considérer encor que j'avais, des l'aurore,  
Travaillé, combattu, pensé, marché, lutté,  
Expliquant la nature à l'homme qui l'ignore,  
Éclairant toute chose avec votre clarté.

Que j'avais, affrontant la haine et la colère,  
Fait ma tâche ici — bas,  
Que je ne pouvais pas m'attendre à ce salaire,  
Que je ne pouvais pas

Prévoir que, vous aussi, sur ma tête qui ploie  
Vous appesantiriez votre bras triomphant,  
Et que, vous qui voyiez comme j'ai peu de joie,  
Vous me reprendriez si vite mon enfant!

Qu' une âme ainse frappée à se plaindre est sujette,  
Que j'ai pu blasphémer,  
Et vous jeter mes cris comme un enfant qui jette  
Une pierre à la mer!

Considérez qu' on doute, ô mon Dieu! quand on souffre,  
Que l'oeil qui pleure trop finit par s'aveugler,  
Qu' un être que son deuil plonge au plus noir du gouffre,  
Quand il ne vous voit plus, ne peut vous contempler.

Et qu' il ne se peut pas que l'homme, lorsque il sombre  
Dans les afflictions,  
Ait présente à l'esprit la sérénité sombre  
Des constellations!

Aujourd'hui, moi qui fus faible comme une mère  
Je me courbe à vos pieds devant vos cieux awerts  
Je me sens éclairé dans ma douleur amère  
Par un meilleur regard sur l'univers.

Seigneur, je reconnais que l'homme est en délire  
S'il ose murmurer,  
Je cesse d'accuser, je cesse de maudire,  
Mais laissez — moi pleurer!

Hélas, laissez les pleurs couler de ma paupière,  
Puisque vous avez fait les hommes pour cela!  
Laissez — moi me pencher sur cette froide pierre,  
Et dire à mon enfant: Sens — tu que je suis — la!

Fin au prochain numéro.

**Kreiskonferenz**

**Tauberbischofsheim—Walldürn.**

**Samstag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr**  
Kreiskonferenz in Lauda (Bahnhofrestauration Schlötterlein, hinteres Zimmer), wozu die verehrl. Mitglieder und deren Angehörige hiermit ergebenst eingeladen werden.

Herr Kollege und Abgeordneter Wiedemann aus Bruchsal wird die Konferenz mit seinem Besuche beehren. Gäste willkommen! — Tagesordnung reichhaltig!

Die Bezirkskonferenz-Vorsitzenden:  
Bindert. Citel.

**Bezirks-Konferenz Karlsruhe—Ettlingen.**

Am **Mittwoch, den 17. Januar, nachm. 1/2 5 Uhr**  
findet in Karlsruhe (Café Nowack) eine Konferenz statt.

Tagesordnung:

1. Zusammenstellung der Ergebnisse unserer im Jahre 1911 erfolgten Unterrichtsplanbesprechung.
2. Neuwahl der Konferenzbeamten.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorsitzende: J. Strobel.

Der heutigen Nummer liegt eine hochinteressante Beilage der Firma **J. Faruba & Co. Hamburg-Wien**, Fabrik moderner hygienischer Bedarfsartikel bei, auf deren Inhalt wir aufmerksam machen. Ganz besonders Interesse verdient wohl der Ideal-Rieselbadeapparat, womit Jedermann mit wenig Wasser in wenigen Minuten in jedem beliebigen Raume, Zimmer, Küche etc. ein beständig warmes Riesel-Vollbad nehmen kann. Für Leser, die kein Badezimmer besitzen, gewiß eine bequeme und angenehme Baderei!

**Drucksachen aller Art**

liefert prompt und billig bei  
sauberster Ausführung die

**Druckerei Unitas, Achern-Bühl.**

**Hygiana** nährt, kräftigt, ist wohlschmeckend, leicht verdaulich, billig. ...

in Pulverform

Studierende u. geistig angestrengt Arbeitende finden in Hygiana ein leicht verdauliches Nahrungsmittel, vorzüglich geeignet, die verbrauchten Kräfte schnell zu ersetzen u. neue rasch zu schaffen.

**Hygiana** sollte während der Fastenzeit als Frühstück- und Abendgetränk in keinem Haushalte fehlen.

**Hygiana** übertrifft Kakao, Tee, Kaffee ganz bedeutend an Nährwert und bietet, ohne selbst Fleisch zu enthalten, besten Ersatz für Fleischspeisen.

Preis: 1/4 Bäckse (500 Gr. Inh.) Mk. 2.50.

**Hygiana-Tabletten**

(gebrauchsfertig), speziell geeignet als kraftspendende Zwischennahrung für Lehrer und Schüler, ferner Sporttreibende aller Art, wie Touristen, Bergsteiger etc. (Gleichfalls kein Fleisch oder Blut enthaltend.) — Preis einer Schachtel mit 20 Tabletten Mk. 1.—

Vorrätig in den meisten Apotheken und Drogerien.

Fabrik: Dr. Scheinhardt's Nahrungsmittel-Gesellschaft G. m. b. H., Stuttgart-Cannstatt.

**Musikalien,**

für Klavier, Violine usw., sowie Männerchöre, Frauen- und gemischte Chöre in größter Auswahl. Ernste und heitere Lieder empfiehlt

**Fritz Müller, Musikverlag,**  
Kaiserstr. 221. Karlsruhe. Telephon 1988.

Kataloge und Auswahlendungen bereitwilligst.

**Th. Mannborg,** Leipzig-Li. Angerstr. 38.

Königl. Hoflieferant.

Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwindsystem höchste Auszeichnungen

**Harmoniums**

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

**Vorzügliches**

**Schultintepulver**

tiefschwarz und leicht fließend zur Herstellung von 6 Ltr. Tinte (abgeteilt à 1 Liter) liefert zu

Mark 1.70 franko.

**Dr. Pietschke, Bonn.**

Feinste Referenzen seit 33 Jahren.

**Tausende Raucher**

empfehlen meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.

1 Tabakspitze umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake.

n. n.

- Pastorentabak 5.—
- Jagd-Kanaster 6.50
- holländ. Kanaster 7.50
- Frankl. Kanaster 10.—
- Kaiserblätter 13.50

franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal**  
Fabrik. Wehrstr. (Baden).

Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft

**Eugen v. Steffeln**  
Grössh. Bad. Hofspediteur  
Karlsruhe i. B.

**Bar Geld an jedermann**

auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell

**Breustedt, Adlerstedt**  
(Kr. Döschersleben.)

**PERZINA**

ist das anerkannt vollendetste ton schönste und preiswürdigste aller deutschen Lehrer-Pianos.

**Gebr. Perzina**  
Königl. Hof-Piano-Fabrik  
Filiale  
**Mannheim**  
Heidelbergstr.  
P. 7. 1. P. 7. 1.

**Erste Badische**

**Lott. im Neuen Jahr!**

Ziehung garant. 31. Januar.

3288 Geldgew.

**45 800 Mark**

Hauptgew.

**20 000 Mark**

3287 Gewinne

**25 800 Mark**

Lose à 1 Mk. 11 P. 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt Lott.-Unternehmer

**J. Stürmer**  
Straßburg i. E., Langstr. 107.

**Musik-Instrumente**

für Orchester Schule und Haus.

Spezialität: Geigen, Saiteninstrumente, Eigene Ateliers.

**Jul. Heinr. Zimmermann**  
Leipzig, Querstr. 26/28.

Preisliste Nr. 1 frei!

Zwei neue Bücher!

**„Praktische Winke“**

in Feld-, Wald-, Wiesen-, Wein-, Obst- und Gartenbau einschl. das neueste heizbare Mistbeet D. R. G. M. 368737, Patent a. sowie Frühgartenbau ohne Mistbeete, auch ohne Glas, ferner Beton und Eisenbeton, Luftverwertung, Blindhacken, neues Verfahren um die schönsten und meisten Spargel zu ernten etc. usw., mit 16 Abbildg. v. A. Frömmig, Preis M. 2.—. Der neue zukünftige

**Reformobstbau**

des deutschen Volkes mit Rückblick auf den Obstbau unserer Väter in früheren Zeiten. Preis M. 1.20, v. A. Frömmig, Besitzer und Direktor des Gartenbau-Instituts für Damen und Herren. Beide Bücher zus. M. 2.70! Prospekt der Lehranstalt gratis! zu beziehen von A. Frömmig, Heppenheim. B. 77.

Man bittet, bei Einkäufen die Inserenten der Bad. Lehrerztg. berücksichtigen zu wollen.

**Richard Paulus, Freiburg i. B.**

Rottelstraße 5. Beim neuen Stadttheater.

Werkstatt für

**Kunstgeigenbau, Reparatur und Bogenbezug.**

Streich-Instrumente mit sämtlichen Zutaten, Künstler-Bogen

Große Auswahl in Gitarren, Mandolinen, Konzert- u. Guitarrzithern

Alte Meister-Violinen in guter Auswahl.

:: Musikalien, Notenpapier, Deutsche und italienische Saiten. ::

**Bülow-Pianos**

berühmtes Fabrikat

neue und gebrauchte zu allerbilligsten Ausnahmepreisen.

Man verlange Prachtkatalog.

**Fr. Siering, Mannheim**  
C. 7, 6.  
Kein Laden.

**Drucksachen** aller Art liefert billigst „Unitas“ Achern und Bühl.

**Soennecken's Schulfedern**

Eigenes deutsches Fabrikat

Nr 111 - 1 Gros M 1.- Muster kostenfrei

Berlin \* F. SOENNECKEN Schreib-Fabrik BONN \* Leipzig

Überall erhältlich

Druck und Verlag der „Unitas“ in Achern-Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: P. Köfer in Achern.